

Beispiele von Vortragshandouts

Unredigiert aber zensiert

« Sie haben auch meinen Bruder entführt und ihn zerschnitten wie ein Kopfsalat... »

Länderdaten:

Afghanistan ist eine präsidentiale Islamische Republik, welche sich im Süden Asiens befindet und eine sehr heterogene Bevölkerung besitzt. Die Hauptstadt von Afghanistan ist Kabul. Bekannt ist das Land für seine atemberaubend schöne Natur, aber auch für die politisch sehr instabile Lage. So befindet sich Afghanistan seit 1978 fast ununterbrochen im Krieg, nachdem die Taliban-Regierung eine Terrorgruppe (Al-Qaida) unterstützt hatte. Es gelang den ausländischen Soldaten die Taliban zurückzudrängen, doch noch heute sind viele Gebiete Afghanistans umstritten. Doch trotz der ausländischen Hilfe, hat sich die Sicherheitslage massiv verschlechtert und Terror und Korruption gehören zum Alltag. Ende 2014 wurde ein Grossteil der ausländischen Truppen abgezogen, eine verkleinerte Gruppe von NATO-Soldaten verblieb im Land, um die afghanischen Sicherheitskräfte weiterhin zu unterstützen. Durch den Krieg sind viele Fachkräfte und Hochqualifizierte abgewandert, was zu "brain drain" geführt hat. Afghanistan besitzt eine grosse "Diaspora", da mittlerweile rund 2.7 Millionen Afghanen ihr Land auf Dauer verlassen haben, auf der Suche nach einem besseren, sicheren Leben.



Alphabetisierung Afghanistans

	Männlich	Weiblich
0-15 Jahre	74.08%	56.25%
15-65 Jahre	55.48%	29.81%
65+ Jahre	24.75%	3.47%

Vergleich Afghanistan - Schweiz

	Afghanistan	Schweiz
Lebenserwartung	~ 64 Jahre	~ 83 Jahre
Arbeitslosenquote	1.5%	4.9%
Durchschnittseinkommen (pro Jahr)	496 CHF	76'100 CHF
Internetnutzer /1000 Einwohner	114	897
Migrationsrate:	-0,10 ‰	4,60 ‰

Auswertung des Interviews:

Weg in die Schweiz:



“An einem Morgen haben wir einer alten Frau geholfen, welche wirklich Mühe hatte, den Berg zu besteigen. Doch am Nachmittag mussten wir sie aufgeben, da auf der Flucht jeder für sich selber kämpft.”

Das Leben in der Schweiz

Positive Aspekte	Negative Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Rassismus • Er kann seine Träume nicht verwirklichen • Er fühlt sich gefangen • Alles dauert sehr lange

Kommunikation und Medien:

- Keine passive Migrationserfahrung, Narrative
- Fernsehen --> Bild von Europa (EM,WM)
- Kontakt zu NATO-Soldaten
- Kontakte durch Beruf (Informatiker)
 - Internetzugang 30 min/Monat
- Schmuggler
 - Informationsquelle (nur das Nötigste)
 - Oft unzuverlässige Informationen
 - Mehrere verschiedene

Thesen bestätigt?

These	Ja	Nein
1 Abdul hatte bereits Verwandtschaft/Bekannte in der Schweiz und wusste somit, wohin er flüchten wollte.		X
2 Er hatte keine andere Wahl, als zu flüchten.	X	
3 Abdul flüchtete über die Östliche Mittelmeerroute.	X	
4 Smartphones und Soziale Medien haben eine sehr wichtige Rolle bei der Flucht gespielt		X

Quellen:

1. <https://www.laenderdaten.info/laendervergleich.php?country1=AFG&country2=CHE>
2. <https://www.laenderdaten.info/Asien/Afghanistan/index.php>
3. <http://uis.unesco.org/en/country/af?theme=education-and-literacy>
4. https://www.politische-bildung.de/afghanistan_sicherheitspolitik.html
5. <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/235010/2001-afghanistan-krieg>
6. <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/laenderprofile/277555/geschichte-politik-gesellschaft>
7. «Theoretische Ansätze der Migrationsforschung» (Hillmann, 2016: Migration. Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive. Franz Steiner Verlag, Stuttgart, S.75-83), basierend auf den Teil der Kommunikation und Informationsbeschaffung
8. «Motive und Migrationsströme» (Luft, Stefan: Flucht nach Europa. Ursachen, Konflikte, Folgen. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, 2016 (S. 14- 22)

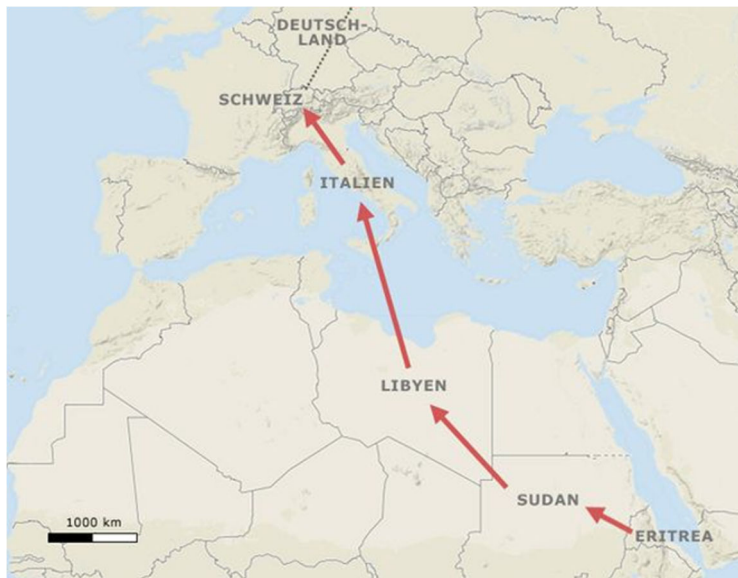
Handout – Die Flucht von [REDACTED]

Geschichte von Eritrea

Früher hat Eritrea zu Äthiopien gehört, 1993 wurde aber die Unabhängigkeit erlangt. Da Eritrea aber zu einer noch grösseren wirtschaftlichen Unabhängigkeit strebte, kam es von 1998 bis 2000 zu einem Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea. Seither gab es immer wieder Grenzstreitigkeiten. Seit 2018 ist es aber aufgrund des Freundschaftsvertrages zwischen den Staaten ruhig.

(<https://www.nzz.ch/international/aethiopien-und-eritrea-schliessen-freundschaftsvertrag-ld.1420572>)

Die Fluchtroute



- Zu Fuss durch die Wüste in den Sudan, nur mit Getränken
- Aufenthalt im Sudan
- Zu Fuss durch die Wüste nach Libyen
- Aufenthalt in Libyen.
- Überfahrt mit Boot nach Italien
- Mit dem Zug in die Schweiz (Zürich Hauptbahnhof)
- Von Weiterreise nach Deutschland (sein eigentliches Ziel), wegen der Polizei, abgehalten

Eritrea

- Im Pflichtmilitär ab 16 Jahren, bei Grenzstreitigkeiten im Einsatz
- Kriegsverletzung am Bein zugezogen, erst in der Schweiz behandelt

Sudan

- Arbeit als Metallbauer und Rikscha-Fahrer
- Diskriminierung wegen seiner Religion (Christ)

Libyen

- Planung Flucht nach Deutschland, wollte zuerst im Sudan bleiben
- Festnahme wegen seiner Religion, in der Nacht abgehauen

Italien

- Überquerung Mittelmeer mit überfülltem Boot, von der Familie finanziert
- Wegen eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten weitergereist
- In Zürich von der Polizei aufgehalten

Schweiz

- In Asylverfahren eingeleitet, nach Kreuzlingen ins Asylheim, kurzer Aufenthalt wegen der Verletzung
- Erste richtige Untersuchung des Beins
- Ins Flüchtlingsheim in Buch, dann Flüchtlings-WG in Stein am Rhein
- Bald EBA als Mechaniker, in der Feuerwehr tätig, kurze Zeit im Fussballclub



Asylheim in Buch

Theorie

Push-Faktoren:

- Militärpflicht
- Während Flucht dazugekommen:
Diskriminierung wegen der Religion

Pull-Faktoren:

- Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland

These: Das Angebot auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst die Wahl des Ziellandes

→ Bestätigt

Integration:

- Grosse Schwierigkeiten den Kontakt zu Schweizern zu finden, versucht es aber
- Erfährt oft Diskriminierung, auch wenn im Hintergrund
- Anfangs Kulturschock: z.B. die Gewohnheit in der Schweiz allein zu essen

These: Migranten suchen gezielt Kontakt zu ihren Landsleuten

→ In seinem Fall widerlegt

Asylverfahren:

- Im Besitz von B-Ausweis: in 2-3 Jahren Beantragung C-Ausweis

These: Herkunftsländer profitieren von den falschen Angaben der Flüchtlinge

→ Konnte nicht geklärt werden. Vermutung: These falsch.

These: Wenn man sich geschickt anstellt, kann man problemlos als Asylbewerber in der Schweiz aufgenommen werden.

→ Konnte nicht geklärt werden.

Netzwerke:

- Hatte keine Netzwerke in der Schweiz

These: Vorhandene Netzwerke beeinflussen Migrantinnen bei der Wahl des Ziellandes.

→ In seinem Fall widerlegt.

Handout Migrationspraktikum

Unsere Thesen:

1. Der Fachkräftemangel in der Schweiz wird dazu führen, dass immer mehr Expats in die Schweiz kommen. Durch billige Reisekosten wird dieses Phänomen verstärkt.
2. Die Expats sind willkommen, Flüchtlinge nicht.
3. Die Hauptgründe für die Einwanderung in die Schweiz sind von ökonomischer Natur.

Unser Interview

Spricht man mit Herrn [REDACTED] über seine Immigration in die Schweiz, so ist dies für ihn keinesfalls ein kompliziertes oder gar ein unangenehmes Thema.

Vor 21 Jahren zog er in die Schweiz zu seiner Frau, welche in der Schweiz einen Job erhielt. Sein Länderwechsel hatte also keinerlei finanzielle Gründe. Er zog von Stuttgart nach Zürich. Kulturell veränderte sich für ihn also nicht viel. Mit den Behörden hatte Herr Beschnitt keine Probleme und es war einfach für ihn, den Ausländerausweis B zu erhalten. Aus seiner Sicht ist es schwer zu beantworten, ob er es einfacher hatte als Flüchtlinge. Allerdings ist ihm klar, dass es durch die Personenfreizügigkeit für Personen aus dem EU-Raum sehr viel einfacher ist, in der Schweiz aufgenommen zu werden und zu arbeiten. In den nächsten Jahren lebte er zwar in der Schweiz, arbeitete jedoch in Deutschland. Er war also nur an den Wochenenden zu Hause. Später wurde er Lehrer an der Kantonsschule und beantragte den Schweizerpass, welchen er auch erhielt.

Er fand die Immigration in die Schweiz sehr unkompliziert und würde auch nichts am Immigrationsverfahren der Schweiz ändern. Da er zu Beginn für lange Zeit nur an den Wochenenden in der Schweiz lebte, war es schwierig für ihn, sich richtig gut zu integrieren. Im Nachhinein hätte er lieber früher angefangen, in der Schweiz zu arbeiten, da so auch schneller Kontakte z.B. bei der Arbeit geknüpft werden können. So hätte er sich auch sozial schneller/besser integrieren können.

Da Herr Beschnitt aus Deutschland kommt, also schon deutsch sprechen kann, bestand für ihn keine Sprachbarriere. Er überlegte sich auch lange, ob er Schweizerdeutsch lernen soll, entschied sich jedoch dagegen. "Es wäre gekünstelt, da ich zu Hause weiterhin Hochdeutsch spreche." Heute fühlt er sich vollständig akzeptiert und keines Falls ausgegrenzt. Dass in der Schweiz eine gewisse Abneigung gegen Deutsche herrscht, nimmt zwar er wahr, jedoch stört es ihn nicht, da es nicht auf persönlicher Basis beruht.

Theoriebezüge:

- Hillmann, 2016 Migration. Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive

Hieraus haben wir Informationen über passive Migrationserfahrungen, persönliche Beziehungen oder Netzwerke im Zielland entzogen und konnten somit besser einschätzen, welche Faktoren eine Einwanderung erleichtern.

- Joel Bedetti NZZ-Online, Expats in der Schweiz, Jetlag der Seele

Im ersten Teil wird die Migrationsgeschichte von Ana Jures beschrieben. Als "Trailing- Spouse" hat sie den gleichen Migrationsgrund, wie Herr [REDACTED]. Sie durchlief die typischen Migrationsphasen, von der "Honeymoonphase" bis zur Migrations-depression. Im Vergleich zu ihr ist erkennbar, dass die Integration Herrn

■■■■ sehr viel leichter fiel. Der Hauptgrund dafür ist, dass die Sprachbarriere bei ihm nur sehr leicht vorhanden ist, in Form des schweizerischen Dialekts. Während sie bei ihrer Ankunft kein einziges Wort Deutsch sprechen konnte. Als Folge davon fiel es ihr auch viel schwerer als Herrn ■■■■, einen Job zu finden. Ein weiterer Grund für den leichteren Migrationsprozess von Herrn ■■■■, war der nahezu nicht vorhandene Werte- und Kulturunterschied zwischen Stuttgart und Schaffhausen.

Unsere Schlüsse

Durch das Interview und durch unsere Recherchen können wir die 1. These verifizieren. Der Fachkräftemangel ist, wie auch schon im Unterricht zum Thema Demographie gesehen, in der Schweiz vorherrschend. Zudem ist die Schweiz laut einer Studie der OECD nach Australien und Schweden das attraktivste Land für Personen mit Master- oder Doktorabschluss¹. So hob auch der Bundesrat im Jahr 2018 die Kontingente für ausländische Fachkräfte wieder auf 8000² Personen. Die Preise für den privaten Strassenverkehr und die Flugpreise sinken, während die Preise im Öffentlichen Verkehr steigen. Dies zeigt eine Untersuchung der Economiesuisse³. Da wir annehmen, dass die meisten Expats mit dem Flugzeug oder dem Auto in die Schweiz kommen, sehen wir somit unsere These bestätigt.

Die 2. These sehen wir insofern bestätigt, dass Unternehmen Expats speziell anwerben und auch den Bund dazu aufgefordert haben, die Kontingente für ausländische Fachkräfte zu erhöhen (wie oben schon gesehen). Zudem ist das Schweizer Bruttoinlandprodukt, seit der Einführung der Personenfreizügigkeit, in den letzten zehn Jahren mit 2.2% entsprechend stark gestiegen⁴. Auch das Aufnahmeverfahren für Personen aus der EU wurde so bedeutend einfacher, wie wir aus dem Interview erfahren haben. Die Flüchtlinge werden auf der anderen Seite oft nur vorläufig aufgenommen und müssen lange warten bis sie einen definitiven Entscheid erhalten. In der Bevölkerung herrschen viele Vorurteile, wie z.B., dass Flüchtlinge faul seien und nur die Sozialwerke ausbeuten. Auch Asylheime werden (in ländlichen Gemeinden) oftmals als schlecht angesehen und wenig toleriert.

Dass ökonomische Gründe die Hauptgründe für eine Einreise in die Schweiz sind, lässt sich per se nicht sagen. Denn Migration hat viele verschiedene Ursachen und Gründe, die für jeden Migranten individuell sind, wie Liebe oder aber Flucht vor Gewalt. Allerdings gibt es sehr wohl ökonomische Anreize, die die Schweiz als Einreiseland sehr attraktiv machen (Schweizer Löhne sind bspw. etwa sechs Mal so hoch, wie diejenigen in Portugal und doppelt so hoch wie in Deutschland⁵). Alleine ausschlaggebend oder Hauptgrund für die Einreise in die Schweiz sind sie aber eher selten, weshalb wir unsere 3. These als eher falsch ansehen.

¹ Quelle: <https://www.handelszeitung.ch/management/so-attraktiv-ist-die-schweiz-fur-auslandische-fachkraefte>

² Quelle: <https://www.tagesanzeiger.ch/wirtschaft/so-viel-auslaendische-fachkraefte-wie-vor-der-mei/story/19576344>

³ Quelle: <https://www.economiesuisse.ch/de/dossier-politik/entwicklung-des-mobilitaetsmarkts>

⁴ Quelle: <https://www.fachkraefte-schweiz.ch/de/initiative/hintergrund/>

⁵ Quelle: <https://www.handelszeitung.ch/konjunktur/schweizer-stundenloehne-sind-die-hoechsten-europa-1306213>